



Euro-Krise behoben?

Die politische Welt atmet demonstrativ auf: Der Staatsbankrott Griechenlands sei abgewendet, der Euro gerettet.

Happige hundertzehn Milliarden Euro kostet die «Sanierung» des Pleitefalles Griechenland. Die hundertzehn Milliarden werden Staatshaushalten entnommen, die allesamt bereits selbst gefährlich überschuldet sind.

Das «Rettungspaket»

Das demonstrative Aufatmen gilt nicht nur Griechenland, dem an sich «kleinsten Konkursfall». Auch für die noch viel schwierigeren Fälle Portugal, Spanien, möglicherweise auch Italien und Frankreich seien «Vorgehensmuster» gefunden worden. Dass niemand die Milliarden besitzt, die dafür ausgegeben werden, bleibt bezeichnenderweise unerwähnt.

*Die viel gelobte Bankrott-Abwendungsaktion beschert den Euro-Staaten und den Gläubigern des Internationalen Währungsfonds (IWF) neue **Milliardenschulden**. Daraus resultieren neue, massive Belastungen für die **Steuerzahler**. Deren Einkommenseinbussen treffen auch die Volkswirtschaften ihrer Länder. Deutschland, das am tiefsten in die Tasche greifen muss, kann zwar «Exportweltmeister» bleiben. Nur: Statt in Wahrheit zahlungsunfähiger Kunden bezahlen zunehmend die deutschen Steuerzahler die deutschen Exporte. Ob das lange gut gehen kann?*

*Und: Je tiefer die Schuldenlöcher, desto aggressiver und gnadenloser die **Jagd der Steuerfunktionäre auf alle Vermögenden** – mit legalen und illegalen (Datenklau!) Mitteln. Der IWF hat derweil bereits einen «Ausweg» aus der Verschuldungskrise vorgezeichnet: Er empfiehlt den Staaten **sechs Prozent Inflation** jährlich, also jährlich sechs prozentige Teuerung auf Konsum- und Investitionsgütern. Inflation: Das ist staatlich angeordnete **Umverteilung von den Sparern auf die Verschwender**.*

Sechs Prozent Inflation heisst in Wahrheit: Ehrlich ersparte Vermögen halbieren sich bezüglich Kaufkraft innert nur gerade elf Jahren! Wahrhaft «solide Finanzpolitik»! Auspressung der Vermögenden ist ihr Kern.

Für vierzig Milliarden Schwindsucht-Euro

*Die **Schweizerische Nationalbank** hat seit Jahresbeginn 2010 für volle vierzig Milliarden Schweizer Franken Euro gekauft. Um, wie sie sagt, eine zu deutliche Aufwertung des Schweizer Frankens zu verhindern, weil diese der Exportwirtschaft zu schafften mache. Letzteres stimmt zwar. Aber: Die Exportwirtschaft profitiert beim Rohstoff- und Komponenten-Einkauf auch ausgeprägt von den sich verbilligenden Importen. Übermässig Schwindsucht-Euro aufzukaufen: Dafür ist das Verlustrisiko viel zu gross.*

*Zwecks Sicherung des Frankens ist vielmehr dessen Unterlegung mit **echten Werten** schrittweise zu verstärken – durch umsichtig aber stetig vorzunehmende **Goldkäufe**. Angesichts der keineswegs abgewendeten Gefahr grossflächiger Währungsturbulenzen als Folge der Überschuldung nahezu aller Staaten ist zielbewusste Werterhaltung des Schweizer Frankens das Gebot der Stunde. Dies kann nur durch **Vergrößerung der Goldreserven** erreicht werden.*

Und auch jedem Privaten ist zu raten, einen Teil des eigenen Vermögens mit Gold abzusichern. Gold, das nicht als Spekulations-Masse, das vielmehr als Eiserne Reserve eingesetzt wird zur Werterhaltung des Vermögens.

Ulrich Schlüer

Das «Goldstück» bringt regelmässig aktuelle Kurzkomentare zum brisanten Geschehen auf den Finanzmärkte, zur Qualitätserosion der wichtigsten Währungen der Welt.

Das Goldstück wird mit absehbarer Zeit Trägerin der in Ausarbeitung begriffenen Gold-Initiative werden.

Die ausführliche Hintergrund-Berichterstattung, die sorgfältigen Analysen zum beunruhigenden Geschehen rund um die wichtigen Währungen liefert Ihnen in vierzehntäglichem Abstand die «Schweizerzeit».

Kennen Sie die «Schweizerzeit» noch nicht, dann bestellen Sie doch umgehend einige Probenummern.

Die Schweizerzeit – damit das gesagt wird, was nicht ungesagt bleiben darf.

Jawohl, senden Sie mir Probenummern [hier klicken](#)

Schweizerzeit

Postfach 23

8416 Flaach

Tel. 052 / 301 31 00

Fax. 052 / 301 31 03

abonnement@schweizerzeit.ch

Einladung zum öffentlichen «Schweizerzeit» Frühjahrstagung 2010

Mittwoch, 19. Mai 2010, 19.00 Uhr

Hotel Aarauerhof, Aarau
Bahnhofstrasse 68, Aarau

Prof. Hans Geiger
Professor für Bankwesen

Die Weltfinanzkrise – zwei Jahre danach

Euro-Krise, Staatsbankrott, Steuerstreit mit den USA, usw.

Mit Diskussion

Im Anschluss an den Vortrag wird ein Apéro mit kleinem Imbiss offeriert.